

Tribünen-Spektakel und an den fast endlosen Wiederholungen wenig Geschmack und Erbauung.

Die größere Kolonne setzte sich mit Anfang April in Marsch. Herwegh erließ am 1. April ein besonderes Manifest, worin er unter Anderem erklärte: „wir bringen die Erfahrung einer Revolution und tapfere Kämpfer von den Pariser Barrikaden mit uns.“ Wirklich hatten auch die meisten von der Legion in der Februar-Revolution mitgekämpft; einige waren selbst von den dabei empfangenen Wunden noch nicht ganz geheilt. Die Mehrzahl der Kolonne bestand aus Deutschen; doch verschmähten die Franzosen, Schweizer, Polen, Italiener, Ungarn, einige Russen, ein Amerikaner und ein Türke nicht, dem Banner der sogenannten Deutschen Legion nach Deutschland zu folgen. Dieselbe erhielt unter dem Vorwande friedlicher Heimkehr von der französischen Regierung auf dem Marsche frei Quartier und jeder Mann einen Frank täglichen Sold.

Unter großem Pomp, mit Fahnen und Trommeln an der Spitze, marschierte die Kolonne aus Paris. Die Offiziere in schwarz-rot-goldenen Schärpen und teils mit Degen, teils mit französischen Offizieräbeln bewaffnet, die Mannschaft so ziemlich gleich in grauer Leinwandbluse mit Leibgürtel gekleidet, den grauen breitkrämpigen Hut mit deutscher Kokarde und der roten auch dreifarbigem Feder geschmückt als Kopfbedeckung; doch fehlte auch nicht die rote polnische Mütze, und die krapprote Militärhose.

An demselben Tag hielt auch die polnische Legion ihren Auszug aus Paris. Viele Pariser Korporationen gaben mit ihren Fahnen diesen Legionen unter dem Zulaufe einer unermesslichen Menschenmenge das Ehrengeläute. Abermals begeisternde Reden, Verbrüderungen, Umarmungen; was aber den Deutschen nicht minder anziehend, war der von den sympathisierenden Parichern reichlich gespendete Wein. Die Anführer hatten große Not, die lockeren Reihen der Kolonne zusammen zu halten und in Bewegung zu bringen.

Zu gleicher Zeit ward nichts verabsäumt, Emisäre nach Lyon, Marseille etc., sowie nach Deutschland und in die Schweiz zu entsenden. Das Komitee durfte nach den schriftlichen Zusicherungen aus den Hauptstädten Frankreichs und aus der Schweiz hoffen, daß sich viele tausende Demokraten am Oberrhein zusammenfinden werden.

Ueber das Oberkommando herrschte immer noch große Uneinigkeit. Corvin, der sich hiezu für den fähigsten Kopf hielt, fand offene und heimliche Rivalen, die ihn nicht dazu kommen ließen, den Kommandostab zu ergreifen. Oberst Schwarz, ein erfahrener Militär, der mehrere Feldzüge mitgemacht, in Portugal gegen Don Miguel ein Freikorps kommandiert hatte, sollte für die Legion gewonnen werden; dieser trat aber zurück, als er die nähere Bekanntschaft der Führer gemacht und wahrgenommen, daß der politische Präsident Herwegh auch die mili-